

## KW 1

Der Wahlkampf hat längst begonnen, ab morgen geht er aber richtig los. Die Parteien haben ihre Kandidatinnen und Kandidaten in Stellung gebracht. Eine Personalie beschäftigte dabei besonders die Medien. Es geht um **Michael Müller**. Wir haben einige Zuschriften erhalten, darunter einen Gastbeitrag von EUREF-Gründer **Reinhard Müller**.

### **So geht man nicht mit Menschen um**

*Ich bin in Krefeld geboren. Mit 17 Jahren bekam ich von meinem Onkel, dem SPD-Oberbürgermeister der Stadt, **Josef Hellenbrock**, das Parteibuch der SPD. Das war auch gar nicht außergewöhnlich, alle in meiner Familie waren SPD-Mitglieder. Persönlich war ich immer dankbar, dass ich als Student von der finanziellen Unterstützung durch das Honnefer Modell profitieren durfte, einem Vorläufer des heutigen BaFög.*

*Ich erinnere mich noch an den Wahlkampf 1969 und die Unterstützung für **Willy Brandt**, „Willy wählen“. Diese Zeit hat mich geprägt, nicht nur wegen der damaligen Ostpolitik. Als **Egon Bahr** 1969 von **Willy Brandt** gefragt wurde, ob er ihn als Vordenker beim „Wandel durch Annäherung“ begleiten wolle, gab er seinen Job beim **RIAS** sofort auf – er fühlte sich geehrt. Damals war die SPD eine Partei, die sich über ihren Zusammenhalt definierte. Auch als **Gerhard Schröder** den Vorstandsvorsitzenden der Ruhrkohle AG, **Werner Müller**, 1998 bat, Wirtschaftsminister zu werden, sagte dieser sofort zu – und verzichtete auf einen hochbezahlten Vertrag. So etwas gibt es heute nicht mehr, Parteigeschöpfe bleiben unter sich und schieben sich die Ämter zu.*

*Außerdem: Wenn die SPD etwas gut kann, dann ist es die Demontage ihrer eigenen Führung, vorbei am Willen der Basis und den Interessen der Wählenden. Mich stößt es ab, wie man heute mit verdienten Parteimitgliedern umgeht. Jüngstes Beispiel ist **Michael Müller**. Was ist das für ein Verhalten der Delegierten? Erst die Aussage der Parteivorsitzenden zu beklatschen, wonach auf Platz Eins der Landesliste dem Selbstverständnis der SPD gemäß eine Frau gehöre – und danach aus profanen taktischen Gründen einen Mann an die Spitze zu setzen?*

*Für **Michael Müller**, genau übrigens wie für **Rupert Stüwe** und **Annika Klose**, war die vorzeitig zu Ende gehende Legislaturperiode Premiere im Bundestag. Dass er sich als ehemaliger Regierender Bürgermeister im Bundestag der Außenpolitik zugewandt hat – und nicht Themen, die zu nah an seiner*

*früheren Tätigkeit gewesen wären – war richtig und konsequent. Ihm wurde das wichtige Amt des Vorsitzenden der Enquete-Kommission „Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands“ übertragen. Seine Medienpräsenz ist groß, etwa in zahlreichen Interviews oder Diskussionsrunden im Fernsehen. Seine Haltung zu deutschen Waffenlieferungen an die Ukraine ist von vernünftiger Vorsicht geprägt: natürlich müssen wir die angegriffene Nation unterstützen, aber Deutschland darf nicht zur Kriegspartei werden.*

*Die Parteilinke hatte für das Aufstellen der Landesliste einen anderen Plan. Sie wollte dem angesehenen und bekannten Müller nach dreieinhalb Jahren die Bundestags-Tür vor der Nase zuschlagen. Und dafür nicht nur Platz Eins und Zwei besetzen, sondern auch noch auf Platz Drei einen der ihren platzieren – egal, wie unbekannt der auch sein mag. So geht man mit Menschen, mit verdienten Sozialdemokraten, nicht um.*



Michael Müller und Reinhard Müller auf dem EUREF-Campus  
Foto: Ed Koch

*Der Name **Michael Müller** steht jetzt nur als Erststimme auf dem Stimmzettel für den Wahlkreis Charlottenburg-Wilmersdorf. Ich kann ihm nur nur wünschen, dass er ihn direkt gewinnt. Bei den Zweitstimmen werden für die SPD dagegen Namen aufgeführt, die kaum dazu animieren dürften, hier das Kreuz zu machen. Die Partei hat damit, mal wieder, eine Chance vertan. Wenn ich in Charlottenburg-Wilmersdorf wohnen würde, würde ich **Michael Müller** wählen. Ich stimme aber in Steglitz-Zehlendorf ab – und da bin ich mir nicht mehr sicher, wo mein Kreuz landet.*

Der **Tagesspiegel** Newsletter Checkpoint ließ eine andere Stimme zu Wort kommen.

Nachdem Berlins Ex-Regierender **Michael Müller** von seiner Partei abgewatscht wurde, erhält er jetzt Rückendeckung von einem anderen Ehemaligen. Ex-Bildungssenator **Jürgen Zöllner**, seit fast 50 Jahren SPD-Mitglied, wendet sich via Mail an die Berliner

Parteivorsitzenden **Martin Hikel** und **Nicola Böcker-Giannini**, Fraktionschef **Raed Saleh**, sowie die Senatorinnen **Ina Czyborra** und **Franziska Giffey**: Als er das Ergebnis der Listenaufstellung für den Bundestag mitbekommen habe, habe er sich „zum ersten Mal geschämt“.

„So wie ihr **Michael Müller** öffentlich demontiert habt, behandelt man keinen Menschen, geschweige denn einen verdienstvollen ehemaligen Regierenden Bürgermeister (...). Er, nicht Akademiker, übrigens wie mein Freund **Kurt Beck**, ein authentischer Sozialdemokrat, der eine SPD repräsentiert, die noch absolute Mehrheiten holen konnte. Zu Hause bei den Menschen, nicht in einer Blase“, heißt es in dem Schreiben. Und weiter: Die Demontage sei „nicht nur eine Unverschämtheit, sondern auch dumm und selbstmörderisch“. Auf den ersten vier Plätzen befinde sich nur einer, „der Erfahrung aus der Arbeitswelt hat“. Die anderen hätten sich „praktisch immer nur um eine Parteikarriere gekümmert“. Zöllners Fazit: Ein schlechtes Wahlergebnis für Berlin sei „vorprogrammiert“. Man werde es nicht „der sogenannten Kommunikationsschwäche unseres Kanzlerkandidaten in die Schuhe schieben können“.

Eine **paperpress**-Leserin schrieb: „Ja, ich habe das Elend mitbekommen. **Raed Salehs** Arm reicht noch immer weit und er ist sehr nachtragend. Dass die SPD den nicht abgesägt bekommt, spricht nicht für die Berliner SPD, obwohl sie sehr gut aufgestellt ist, aber leider ihre besten Leute leichtfertig verheizt.“

Ein anderer Leser meint: „Ein Gremium soll den wählen, von dem es meint, dass sie ihn oder sie als „Vertretung“ betrachtet, also als jemanden, der zu ihnen gehört. Und **Michael Müller** gehört – weniger wegen seines Alters als wegen seiner früheren Ämter und Funktionen – nicht mehr zu dem Kreis von Funktionären, die in dem Klima zuhause sind, das jetzt die Realität zum Beispiel der Landesparteitage bestimmt.“

**Elmar Schütze**, Landespolitik-Redakteur der **Berliner Zeitung**, äußerte sich gleich in zwei Kommentaren: Die Berliner SPD verzichtet auf **Michael Müller** als Spitzenkandidaten für die Bundestagswahl am 23. Februar. Sie verweigert ihm sogar einen wenigstens einigermaßen aussichtsreichen Platz auf der Berliner Landesliste. Das ist ein Affront. Im Bundestag konnte man zuschauen, wie aus einem Mann, der nie etwas anderes machen wollte als Berlin, plötzlich ein Außenpolitiker wurde. Er berichtete für seine Fraktion über Japan und Südkorea, und er führte die Enquetekommission, die die Fehler beim Abzug der

Bundeswehr aus Kabul vor drei Jahren beleuchten sollte. Das ist nicht nichts für einen Newcomer unter den 735 Mitgliedern im Hohen Haus.

Noch mal zum Mitdenken: Da schießt eine Partei ihren einzig bekannten Kandidaten für die Wahl in Berlin ab und baut lieber auf Unbekannte. **Ruppert Stüwe**. Nie gehört? Der Mann steht auf Platz eins der SPD-Liste. **Annika Klose**. Nie gehört? Platz zwei. **Hakan Demir**? Platz drei. ... Ein Tableau der Spitzenklasse? Wohl kaum. Die Realität: Drei Namen, bei denen selbst eingefleischte Genossen grübeln, wer das eigentlich ist. Ja, alle drei sitzen schon im Bundestag, aber **statt mit Bedeutung glänzen sie bisher im Tarnkappenmodus**. Ein echtes Dreamteam der Unbekannten.

**Michael Müller** nehme, so Schütze, „lieber eine Demütigung hin“, als sich „in den eigenen Reihen Luft zu verschaffen.“ Das sei nicht „sein Stil.“ **Elmar Schütze** gelang es, Müller „zumindest einen verwendbaren Satz zu entlocken.“ „Das Umfeld von **Saleh und Klose hat klar vermittelt, dass ich ihnen zu alt und zu weiß bin.**“, und auch zu „rechts“.

Auch die beiden aus dem „rechten Spektrum“ kommenden Parteivorsitzenden **Nicola Böcker-Giannini** und **Martin Hikel**, haben, so **Elmar Schütze**, „bei der Listenaufstellung ebenso keinen Blumentopf gewonnen.“ Das Bundestags-Spitzen-Trio sei „voll und ganz nach **Raed Salehs** Gnaden. **Der ewige Fraktionschef hat einmal mehr die Fäden gezogen und die Puppen tanzen lassen**.“ In der Berliner SPD, ist Schütze überzeugt, „hat niemand eine echte Chance gegen Saleh, solange Delegiertenstimmen den Ausschlag geben. Seit 14 Jahren verteidigt der Spandauer Strippenzieher seine Macht mit eiserner Hand und erstickt jeden Angriff auf seine Alleinherrschaft.“ Das gelänge, „weil er so viele ihm ergebene Delegierte aus der mittleren Entscheidungs- und Funktionärssebene auf sich eingeschworen hat, so dass er noch immer jede Kraftprobe gewinnt.“

Salehs Niederlagen hingegen seien „legendär“, so Schütze, aber nur dann, „wenn die Parteimitglieder entscheiden dürfen.“ So wurde Saleh weder Regierender Bürgermeister noch Parteivorsitzender. „Das wird auch so weitergehen“, ist Schütze überzeugt, „bis sich endlich jemand traut, ins Risiko zu gehen. Der Einzige, der das wirklich könnte, ist **Martin Hikel**. Ob der sich jedoch wagt, bei der 2026er-Wahl gegen Salehs Favoritin **Cansel Kiziltepe** anzutreten, wird die Geschehnisse der Berliner SPD in den nächsten Monaten und Jahren entscheiden.“

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

## Was noch?

Im wahrsten Sinne des Wortes ist der Rauch der Silvesternacht verfliegen. Die Diskussion über die Ereignisse zum Jahreswechsel noch lange nicht. Als ich am 31. Dezember um 18:00 Uhr das Haus verließ und mich auf den Weg zu einer kleinen Silvesterfeier mit Freunden machte, fand vor meiner Tür ein Feuerwerk statt, als sei es schon Mitternacht. Es rumste und knallte so laut, wie ich es aus den Jahren zuvor eigentlich nicht in Erinnerung hatte. Mein Eindruck ist, dass es immer schlimmer wird.

Auch als ich mich gegen Eins am Neujahrmorgen auf den Weg nach Hause machte, stand noch eine Gruppe junger Männer auf der Straße und zündete alles an, was Krach macht. Keine bunten Raketen, die farbenfroh in den Himmel steigen, sondern Böller, die eindrucksvoll auf dem Boden explodieren. Immerhin hielten sie ein, als mein Taxi nahte. Waffenstillstand. Auf dem Nachhauseweg brannten auf dem Mittelstreifen einer Straße lichterloh die Batterien aus. Bilder, wie man sie aus Straßenkämpfen in Belfast kennt, oder von Demos in Paris.

Der Jahreswechsel sollte ein fröhlicher Anlass sein, das beschissene alte Jahr hinter sich zu lassen und auf das neue zu freuen, das nur besser werden kann. Böse Geister durch Feuerwerk zu vertreiben, ist gut gemeint, aber in dem Land, in dem das Schwarzpulver erfunden wurde, hat das nicht funktioniert. In China herrscht eine menschenverachtende Diktatur, die es vielleicht genau deswegen geschafft hat, zweitstärkste Volkswirtschaft der Welt zu werden. Unser Land steht übrigens auf Platz Drei. Wie hat **Robert Habeck** denn das geschafft? Grund, eine fröhliche Rakete in den Himmel steigen zu lassen.

Ein Polizeisprecher sprach von Krieg, den einige meinten, zu Silvester spielen zu müssen. Ich habe mich während der Ballerei gefragt, wie diese auf die Flüchtlinge aus der Ukraine gewirkt haben mag. Sie sind aus einem Land geflohen, wo Raketen nicht buntes Licht in den Himmel malen, sondern Wohnhäuser treffen und zerstören. Und, nicht zu vergessen, dabei Menschen töten. Was war das für eine Aktion in Schöneberg, wo eine Kugelbombe die Fassade eines Hauses einschließlich der Fenster zerstörte und die Wohnungen vorerst unbewohnbar machte? Das kann doch alles nicht wahr sein.

Die Warnungen von Polizei und Feuerwehr bleiben ungehört. In jeder Silvesternacht müssen wieder abgesprengte Gliedmaßen eingesammelt und Tote beklagt werden. Mein Mitleid hält sich in Grenzen,

denn, es handelt sich nicht um Unfälle, sondern selbst herbeigeführte unfreiwillige Selbstmorde durch Kugelbomben mit erheblichen Kollateralschäden. In Tegel wurde ein siebenjähriges Kind schwer und zwei weitere leicht verletzt. Frage an die Eltern: Was haben Eure Kinder um Mitternacht auf der Straße verloren?

Wer Krieg spielen will, und wem sein eigenes Leben wenig wert ist, kann dies gern tun, die Ukrainische Armee sucht Freiwillige. Die Szenen in Berlin, Hamburg und anderen Städten erinnern an Straßenkämpfe. Unserer Luxusgesellschaft geht es einfach zu gut. In der Abendschau wurden jüngere und erwachsene Männer gefragt, wie viel Geld sie für Feuerwerk ausgeben. Ein junger Mann, der sich bestenfalls in der Ausbildung befinden kann, legte nach eigenen Angaben 700 Euro auf den Tisch. Andere sprachen sogar von höheren Summen. Sicherlich bin ich zu alt und zu spießig, um das verstehen zu können.

## Noch was?

Auch die Diskussion über den Musk-Artikel in der **Welt** ist noch nicht zu Ende. Dabei geht es natürlich um die freie Meinungsäußerung, das heiligste Gut unserer Demokratie. Es liegt an den Medien selbst, welchen Gastbeitrag sie veröffentlichen. **Elon Musk**, Herrscher über ein eigenes Propagandanetzwerk, braucht eigentlich nicht **Die Welt**, um seine Meinungsgülle auszuschütten. Offenbar ist aber Musk zu dem Artikel von einem Aufsichtsratsmitglied des Axel-Springer-Verlages animiert worden. Dabei handelt es sich um einen Freund von Musk. Tja, jeder hat die Freunde, die er verdient. Musk sollte sich, anstatt Werbung für Faschisten, lieber Gedanken darüber machen, warum ein Tesla vor einem Hotel seines anderen Freundes Trump explodierte.

Der Terroranschlag in New Orleans ist unbegreiflich. Gerade nach Magdeburg, was weltweit in den Medien Erwähnung fand, musste man doch wissen, dass es keine Zufahrtslücken für Gebiete geben darf, in denen Menschen feiern. Dass sich die Sperrpoller gerade in Reparatur befänden, ist die dämlichste Entschuldigung, die ich je gehört habe. Der Attentäter fuhr einfach an einem Polizeifahrzeug vorbei. Diese Arglosigkeit ist doch nicht zu fassen.

## Sagen, was man und beleidigen wen man will

Dass Musk unseren Bundeskanzler und Bundespräsidenten beleidigt, ist unschön. Allerdings sind wir ja auch nicht gerade zimperlich in der Titulierung der

Charaktere von Musk und Trump. Ersparen wir uns die Aufzählungen. Das sind eben die Schattenseiten der Meinungsfreiheit, dass man fast alles sagen darf. Die Grenzen zur strafrelevanten Beleidigung sind nicht immer erkennbar. Die Umgangsformen waren in unserem Land nie höflich und korrekt, das begann schon nach der konstituierenden Sitzung des Bundestages 1949. Politiker machen es uns vor, wie man miteinander umgeht.

Manchmal ist es besser, eine als Beleidigung verstandene Aussage einfach zu ignorieren. *Was schert es eine deutsche Eiche, wenn sich eine Sau an ihrem Stamme schubbert*, oder so ähnlich. Eine Schmähung ist am nächsten Tag schon wieder vergessen, weil es eine neue gibt. Erst wenn man gegen sie juristisch vorgeht, ist dem Vorgang ein langes Medieninteresse gewiss.

*„Bundeswirtschaftsminister **Robert Habeck** (Grüne) hat Strafantrag wegen einer Bezeichnung als ‚Schwachkopf‘ auf der Plattform X gestellt. Bei dem Tatverdächtigen - einem 64 Jahre alten Mann aus Unterfranken - gab es inzwischen eine Durchsuchung, wie die Staatsanwaltschaft Bamberg mitteilte. In Habecks Umfelds zeigte man sich über die Durchsuchung verwundert.“* Soso. *Quelle: ZDF 15.11.2024*

Tja, was soll man dazu sagen. Nur die Medien haben Spaß daran. Natürlich kann ich aus meinem Leben auch einen Beitrag dazu leisten: Vor langer Zeit verbrachte eine Leitungskraft einer Berliner Behörde ihre Zeit damit, Nebenpersonalakten zu führen, was natürlich verboten ist. Es gibt nur eine Personalakte, und diese ist dem Beschäftigten jederzeit zur Einsichtnahme vorzulegen. Nun haben Leitungskräfte das Problem, sich nicht an alle Verfehlungen ihrer Mitarbeiter erinnern zu können, wenn sie eines Tages einen Dienstleistungsbericht schreiben müssen. Es werden also illegale Notizen über die Mitarbeiter gemacht. Dumm nur, wenn so eine verbotene Akte falsch abgelegt wird. Aus Versehen landete sie nämlich im Postfach eines Betroffenen, der mit dieser sofort zum Personalrat lief.

In der Gewerkschaftszeitung der Behörde wurde der Fall genüsslich ausgebreitet, und ich sah mich veranlasst, einen Leserbrief zu schreiben, in dem ich die Leitungskraft als „scheinbar moralisch verkommen“ bezeichnete. Meine Wohnung wurde nicht durchsucht, verklagt wurde ich dennoch. Mein Anwalt sagte mir, dass es völlig egal sei, ob ich „scheinbar“ oder direkt „moralisch verkommen“ schriebe, als Beleidigung könne das gewertet werden, wenn der Betreffende das wolle.

Es kam zum Verfahren und es gab zwei Möglichkeiten für mich: Ein Disziplinarverfahren mit allen Konsequenzen in Kauf zu nehmen, oder mich zu entschuldigen. Wie? Mit einer Stellungnahme in der betreffenden Gewerkschaftszeitung. Also entschuldigte ich mich und versicherte in dem Artikel, nie wieder zu behaupten, die Leitungskraft sei „moralisch verkommen.“

Der ganze Vorgang erstreckte sich über ein Jahr. Längst vergessen war die illegale Personalakte. Dass aber jemand die Leitungskraft als „scheinbar moralisch verkommen“ bezeichnete, wurde noch einmal deutlich erwähnt. Meine Anwaltskosten bezahlte die Gewerkschaft, die Klägerin musste ihren Anwalt selbst bezahlen, und den Rest übernahm vermutlich die Staatskasse. Man sollte es sich wirklich überlegen, ob ein Gang vors Gericht Gerechtigkeit bringt oder nur Kosten verursacht.

## Einmischung in innere Angelegenheiten

Natürlich ist der Musk-Artikel eine Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten. Dank Musk wissen nun aber intelligente Leute besser als vor dem Artikel, warum sie die AfD nicht wählen können. Wie halten es aber wir mit dem Einmischen in innere Angelegenheiten anderer Länder?

*„Deutsche Politiker, Journalisten und Aktivisten mischen sich andauernd ungeniert in den amerikanischen Wahlkampf ein und lassen Ausländer sich bei uns einmischen.“*, schreibt **Moritz Eichhorn** in einem Beitrag für die **Berliner Zeitung**. *„Vor wenigen Monaten erklärte SPD-Chef **Lars Klingbeil** im Radio: ‚Wir wollen Kamala Harris im Weißen Haus.‘ **Ralf Stegner** und **Luisa Neubauer** machten in den USA Wahlkampf für die Demokraten. In der **Zeit** und im **Handelsblatt** erschienen vier Monate vor der Bundestagswahl von 2021 Gastbeiträge von **Wladimir Putin** – wohlgermerkt sieben Jahre nach der Annexion der Krim, also sieben Jahre nach dem eigentlichen Beginn des Krieges –, wie die Blätter nicht müde werden zu betonen. Danach gab es in den Redaktionen jedoch keinen größeren Aufschrei.*

*Genauso wenig Empörung zeitigte ein Gastbeitrag des amerikanischen Multimilliardärs **George Soros** im **Spiegel**, als er sich im Bundestagswahlkampf 2017 in der **ARD** gegen die Wahl der **CSU** aussprach. Bei der **FAZ** mischte sich **Bill Gates** noch im Juni in die deutsche Entwicklungshilfepolitik ein. Mit Abermillionen finanzierte er übrigens den Journalismus des **Spiegel**.“* *Quelle: Berliner Zeitung 30.12.2024*

## Nachtrag



Screenshot ntv

Im **ntv** Frühstart äußerte sich **Michael Müller** am 2. Januar 2025 zur Silvesternacht. Am Beginn des Interviews stand jedoch ein anderes explosives Thema, der Fall Musk.

<https://www.n-tv.de/politik/SPD-Politiker-Bombe-gezundet-warum-akzeptieren-wir-das--article25462637.html>

Müller sagte, dass Musk *jedes Maß verloren habe* und nannte ihn eine „windige Type“. Müller beklagt, dass sich immer mehr Superreiche außerhalb jeder Regulierung stellen. Sie „agieren gegen unsere demokratischen Grundwerte.“ Sie hätten „kein Recht, sich außerhalb unserer demokratischen Spielregeln zu stellen.“ Mit „finanzieller Macht versuchen sie politische Macht zu erringen.“ In unserem Land gebe es nur „eine legitimierte Macht, und diese werde durch Wahlen verliehen“, so Müller im **ntv**-Interview.

**Stephan-Andreas Casdorff** pflichtet **Michael Müller** in einem Kommentar im **Tagesspiegel** am 3. Januar 2025 bei und schrieb: „So kann es nicht weitergehen: **Elon Musk** beleidigt, manipuliert, diffamiert. Das darf man nicht weiter so laufen lassen. Wer zeigt dem reichsten Mann der Welt die Grenzen auf?“

Und weiter: „Nur weil Musk der reichste Mann der Welt ist – mit Milliarden in der Größenordnung des Haushalts der drittgrößten Volkswirtschaft, der deutschen –, kann er sich trotzdem nicht alles leisten. Darf er auch nicht. Sein Verhalten darf man ihm nicht durchgehen lassen. Eigentlich. Musk überschreitet ständig Grenzen.“

„Musk führt sich auf, als hätte er wirklich was zu sagen. Und richtig: Immerhin ist er Sonderbeauftragter des Wiedergängers **Donald Trump**. Und wie Musk jetzt mehrfach Bundeskanzler **Olaf Scholz** übel beschimpft hat, wie er außerdem permanent-impertinent für die rechts-extreme AfD wirbt, stellt sich schon die Frage, ob das die offizielle Haltung einer US-Regierung unter Präsident Trump ist.“ Musk

müsse „gebührend begegnet werden, auf allen Ebenen, erst recht von allen, die mit ihm zu tun haben.“, meint Casdorff. „Beispiel Brandenburg: Was hat die Regierung Woidke nicht alles getan, Musk als Investor zu gewinnen. Über viele Maßen, bis an den Rand der Peinlichkeit. Und jetzt? Viel zu lange peinliches Schweigen. Dabei ist Woidke Sozialdemokrat wie die beschimpften Scholz und Steinmeier. Die ja sowohl hohe Repräsentanten Deutschlands als auch noch ein bisschen Brandenburger sind.“

„Es dürfe nicht sein, dass irgendwelche Superreichen mit eigenen Kommunikationskanälen außerhalb jeder Regulierung und jedweder Strafe bleiben. Sagt Berlins Ex-Regierender **Michael Müller**. Danke dafür.“

„Wenn richtig ist, dass Musks Einlassungen mehr sind als bloße Meinungsäußerungen, sondern politische Einflussnahmen zum Zwecke des ‚Agierens gegen unsere demokratischen Grundwerte‘, dann braucht es notfalls eine andere Gesetzgebung, wie Müller meint. Am besten europäisch. Und national, dass sich offizielle Personen vornehmen, Musk mit dem hiesigen Recht vertraut zu machen. Was er über den Bundespräsidenten gesagt hat, ist nicht nur grober Unsinn, sondern eine Diffamierung, eine Beleidigung, die klar zurückgewiesen werden muss.“

Da gibt es den Straftatbestand der Beleidigung, ein Antragsdelikt. Heißt: Musk müsste angezeigt werden. Müsste. Das wollen wir jetzt doch mal sehen. Drum traue sich, wer kann.“, fordert der Editor-at-Large des **Tagesspiegel**, **Stephan-Andreas Casdorff**. Quelle: *Tagesspiegel*

Die Diskussion darüber, wie auf die Attacken von Musk zu reagieren ist, wird uns noch lange erhalten bleiben. Am 20. Januar treten **Mump**, wie das Dreamteam Musk/Trump inzwischen genannt wird, ihre Ämter an. Wer dann Koch und wer Kellner im Weißen Haus sein wird, werden wir schnell erkennen. Bei **Gerhard Schröder** und **Joschka Fischer** war diese Frage nach dem Machtwort des Bundeskanzlers schnell geklärt.

Die US-Seifenopfer hingegen geht in eine neue Runde: Die **tagesschau** meldet: „Ein Richter hat die Verkündung des Strafmaßes in Trumps Schweigegeldprozess für den 10. Januar (zehn Tage vor der Amtseinführung) angeordnet. Er deutete an, dass er den designierten US-Präsidenten nicht zu einer Gefängnisstrafe verurteilen wird.“ Schade.

**Ed Koch**